

Liebe Freiburgerinnen,
liebe Freiburger!

Wir kommen voran! Auch wenn die Wohnungsnot in Freiburg nach wie vor drückend ist, tragen die Anstrengungen von Gemeinderat und Verwaltung langsam Früchte: Im Jahr 2016 wurden Baugenehmigungen für insgesamt 1650 neue Wohnungen erteilt.

Die Stadt benötigt dringend geförderte Mietwohnungen für Menschen in finanziell schwierigen Lebenslagen, und auch für mittlere Einkommen wird Wohnraum gebraucht. Normalverdienenden muss es wieder möglich sein, zu erschwinglichen Preisen Wohneigentum zu erwerben. Denn eine gute Mischung ist notwendig, um die Stadt stabil zu halten.

Das Jahr 2016 war das Jahr der Geflüchteten. Mit einem großen Kraftakt ist es der Stadt gelungen, in kürzester Zeit menschenwürdige Unterkünfte bereitzustellen. Überwältigend war die Hilfsbereitschaft der vielen Ehrenamtlichen, die für ein gelungenes Ankommen gesorgt haben. Vielen Dank!

Aber die Aufgabe ist noch nicht beendet: Die Integration wird Jahre dauern. Wichtig ist der Spracherwerb, wichtig sind Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt – Freiburg hat landesweit die höchste Vermittlungsquote –, wichtig sind gute Bildungschancen für Kinder und Jugendliche. Jedoch hört Integration damit nicht auf. Wir Grünen bestehen darauf, dass die Grundrechte unserer Verfassung und die Werte unserer Gesellschaft – allen voran die Gleichberechtigung von Frauen und Männern – von allen anerkannt und gelebt werden.

Wir versuchen, in einer Welt, die mancherorts scheinbar aus den Fugen geraten ist, klaren Kurs zu halten und unsere Stadt weiter voranzubringen. Wir sind wie Sie erschüttert über die Berichte von Terrorangriffen und Gewalttaten. Auch in Freiburg fühlen sich viele Menschen nicht mehr sicher. Aktionismus und Panikmache helfen uns jedoch nicht weiter. Wir werden eine sachliche Diskussion über die tatsächliche Gefahrenlage, insbesondere für Frauen und Mädchen, führen. Denn alle Menschen müssen sich im Stadtraum sicher und frei bewegen können.

Jetzt steht der nächste städtische Doppelhaushalt an, über den der Gemeinderat am 2. Mai entscheidet. Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen beispielhaft einige der größeren Projekte vor, um die Richtung aufzuzeigen, in die sich Freiburg in den nächsten Jahren entwickeln wird.



Für Hinweise und konstruktive Kritik sind wir immer offen, rufen oder mailen Sie uns an.

Ich grüße Sie von Herzen,

Maria Viethen,
Fraktionsvorsitzende

Freiburg zieht Bilanz: Viel erreicht, viel vor!



Wachstum gestalten: Investitionen in eine nachhaltige Stadt kommen auch künftigen Generationen zugute.

Foto: Albert Josef Schmidt

Manche Schlagzeilen der vergangenen Wochen können durchaus irritieren: Einerseits lesen wir von sprudelnden Steuereinnahmen. Finanzminister Schäuble verkündet Haushaltsüberschüsse, beim Land gibt es Mehreinnahmen und auch Freiburg verzeichnet steigende Steuereinnahmen. Andererseits ist zu lesen, dass die Stadt sich wieder neu verschulden muss, um die nötigen Zukunftsinvestitionen in Schulen sowie den Stadtbahnausbau zu stemmen. Und: Der städtische Ergebnishaushalt, der das laufende Geschäft umfasst, kann nur durch Grundstücksverkäufe und Einschnitte beim Bauunterhalt halbwegs ausgeglichen werden. Der Grund: Die städtischen Ausgaben steigen stärker als die Einnahmen. Freiburg steht damit nicht alleine, viele Großstädte stehen vor dem Balanceakt zwischen nötigen Investitionen in die Zukunft und einer schwierigen Haushaltssituation. Hier ist insbesondere die schwarz-rote Bundesregierung gefordert: Statt Wahlgeschenke zu verteilen, müssen die Großstädte deutlich entlastet werden!

Die Bevölkerung Freiburgs wächst und dies wird in den kommenden Jahren voraussichtlich auch so bleiben. Eine wachsende Bevölkerung bedeutet steigende laufende Ausgaben. Hinzu kommen höhere Standards in vielen Bereichen. Beispiel Kinderbetreuung: Die Ausgaben steigen aufgrund des ehrgeizigen und dringend notwendigen Ausbaus der Betreuungsplätze von 38,7 Mio. Euro im Jahr 2008 auf über 111 Mio. Euro im Jahr 2018.

Der städtische Anteil an den Ausgaben des Amtes für Soziales und Senioren wird sich 2018 auf rund

107 Mio. Euro belaufen. Und auch die Personalausgaben bei der Stadt werden 2018 auf deutlich über 200 Mio. Euro klettern. Im Ergebnis bedeutet diese Entwicklung, dass trotz sehr guter Einnahmen der Ergebnishaushalt 2017 und 2018, in dem die laufenden Einnahmen und Ausgaben – ohne Investitionen – verbucht werden, voraussichtlich pro Jahr eine Finanzierungslücke von rund 18 Mio. Euro ausweist. Das heißt, die Investitionen von rund 170 Mio. Euro in 2017 und 2018 müssen zur Hälfte mit Krediten in Höhe von rund 80 Mio. Euro finanziert werden.

In die Zukunft der Stadt investieren

Die erste Hälfte des Jahres 2017 wird geprägt sein durch Diskussionen über den Haushaltsplan der Stadt Freiburg für die Jahre 2017 und 2018. Ein Rückblick hilft, die in der Regel heftig geführten Debatten zu Einzelpunkten der Finanzplanung zu versachlichen. Ein Schwerpunkt sind die Freiburger Schulen: Über 200 Millionen Euro sind seit 2005 in die Schulsanierung geflossen. Rotteck-Gymnasium, Merianschule, die Lessing-Schulen, Theodor-Heuß-Gymnasium und die Wenzigerschulen sind bereits saniert. Adolf-Reichwein-Schule, die Pestalozzischule, die Loretoschule und die Anne-Frank-Schule sind bereits im Bau oder in der konkreten Sanierungsplanung. Der Abriss und Neubau der Staudinger-Gesamtschule geht ab 2018 in die Realisierung (siehe Seite 2).

Auch in den öffentlichen Nahverkehr mit dem Ausbau der Straßenbahnen, in Straßen, Fußwege und Radrouten sind in den letzten Jahren Millionen an Investitionen geflossen. Zieht man das berühmte halbvollte Glas zu Rate, dann wird klar, es ist schon

viel passiert, aber die Investitionsvolumina der Stadt in ihre Gebäude und Infrastruktur werden in den nächsten Jahren nicht kleiner werden.

Die Grüne Fraktion ist überzeugt, dass die städtischen Finanzen diese notwendigen Investitionen in die Zukunft unserer Stadt stemmen können. Und dies liegt nicht an der Niedrigzinsphase, denn Schulden muss man nicht nur verzinsen, sondern auch zurückzahlen. Nur so werden auch zukünftige Generationen noch Handlungsspielräume haben. Freiburg steht in dieser Hinsicht aktuell noch gut da. Die Stadt hat in den letzten 10 Jahren ihren Schuldenstand von 330 Mio. Euro auf rund 150 Mio. Euro abgebaut. In 2017 und 2018 wird dieser Schuldenstand jedoch wieder deutlich ansteigen.

Weiter nachhaltig wirtschaften

Eine nachhaltige, grüne Finanzpolitik in der Tradition der letzten zehn Jahre muss perspektivisch den finanziellen Spielraum der Stadt für Investitionen wieder vergrößern, damit der Schuldenaufbau niedriger ausfällt. Konkret sehen wir es als unsere Aufgabe an, darauf hinzuwirken, dass die Finanzierungslücke im Ergebnishaushalt von 36 Mio. Euro in den Jahren 2017 und 2018 geschlossen wird und damit die Schuldenaufnahme um die gleiche Summe reduziert werden kann.

Freiburg ist lebenswert und die Stadt investiert in die Zukunft, in einen leistungsfähigen ÖPNV, gute Schulen und eine Kinderbetreuung, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

„Der Platz muss gut aufgeteilt sein“

Viel Grün, kurze Wege, gute Nachbarschaft: So möchte Jana Lissner mit ihrer Familie in Freiburg wohnen

Freiburg ist eine Familienstadt – aber wie sieht es hier mit Wohnraum für Familien aus? Wir haben mit Jana Lissner, Mutter von zwei Kindern, die im Frühjahr ihr drittes Kind erwartet, gesprochen. Sie wohnt mit ihrer Familie in einer 73 qm großen Drei-Zimmer-Wohnung und sucht seit über zwei Jahren erfolglos eine größere Wohnung.

Laut einer Wohnraumbedarfsanalyse des empirica-Instituts Berlin verlassen derzeit viele Familien Freiburg und ziehen ins Umland. Der Grund: Sie finden keine passende Wohnung. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Wir suchen seit zweieinhalb Jahren. Eigentlich wollten wir eine Wohnung kaufen. Bei den hohen Mieten ist es ja sinnvoll, etwas Eigenes abzubezahlen. Aber wir finden nichts. Deshalb sind wir mittlerweile zu allem bereit.

Was ist Ihnen wichtig bei der Wohnungssuche?

Unsere künftige Wohnung sollte groß genug sein. Wir brauchen für jede Person ein Zimmer, sind also auf der Suche nach einer Fünf-Zimmer-Wohnung. Die Quadratmeteranzahl ist für uns dabei nicht so entscheidend wie der Grundriss. Die Wohnung sollte gut



Auf der Suche nach einer familiengerechten Wohnung: Jana Lissner im Gespräch mit Stadträtin Nadyne Saint-Cast.

aufgeteilt sein. Viele Wohnungen sind zwar groß, am Ende verteilt sich die Fläche aber nur auf wenige Zimmer – das bringt uns nichts.

Die 38 qm Wohnraum, die in Freiburg momentan durchschnittlich jede Person verbraucht, müssten es also nicht sein?

Davon können wir nur träumen! Eine Grundversorgung von 20 qm pro Person sollte es aber schon sein. Heute wohnen wir in einer 73-qm-Wohnung, in der nur zwei Zimmer Türen haben. Das ist machbar, aber nur mit viel Kompromissen. Wir haben die Zimmer nach Tageszeiten aufgeteilt – tagsüber nutzt unser Sohn das Zimmer, abends mein Mann. Mit Schrankbetten und Ausziehcouches haben wir den Platz wirklich bis aufs Letzte optimiert.

Während Familien wie Sie kreativ mit der Raumnot umgehen, ziehen andere ins Umland, um sich dort den Traum vom Haus mit Garten zu erfüllen. Wäre das auch ein Option für Sie?

Nein, da wir kein Auto haben und auch weiterhin gerne alles zu Fuß und mit dem Fahrrad machen möchten, käme ein Umzug ins Umland für uns nicht in Frage. Und was noch hinzukommt: Unsere Kinder sind hier verankert. Sie haben hier ihre Freunde, gehen hier zur Schule und in den Kindergarten. Für Kinder ist ein Wegzug in einen anderen Stadtteil wie ein Umzug in eine andere Stadt.

Wenn Sie idealtypisch ein familienfreundliches Quartier entwerfen könnten, wie würde das aussehen?

Momentan wohnen wir eigentlich optimal, aber uns

fehlen zwei Zimmer. Wir wohnen in einem Mehrfamilienhaus, haben einen Gemeinschaftsgarten und viel Grün vor der Tür. Das hat für uns einen hohen Stellenwert und bedeutet Lebensqualität. Es ist einfach toll, wenn die Kinder aus dem Haus gehen und unbeaufsichtigt spielen können, ohne dass wir uns darum sorgen müssen, dass sie angefahren werden. Die Straßen sind verkehrsberuhigt. Schule und Kindergarten sind zu Fuß erreichbar. Die Kinder können ihre Freunde zu Fuß besuchen. Bäcker und Gemüseläden sind einige Meter entfernt und mit der S-Bahn sind wir in ein paar Minuten in der Innenstadt. Alles stimmt – nur die Wohnung ist einfach zu klein. Und wir finden nichts Größeres.

In Baugruppen kann man rund 30 % günstiger bauen, weil die Baurägerkosten wegfallen. Käme ein solches Modell für Sie in Frage?

Ja, in jedem Fall. Wir hatten uns mit Bekannten auch schon auf ein Baugruppgrundstück in Gutleutmaten beworben. Doch das war aussichtslos. Es gab Tausende Mitbewerber. Da sind wir am Ende leider nicht zum Zuge gekommen.

Bis zum Jahr 2030 braucht Freiburg rund 20.000 neue Wohnungen. Wenn wir zugleich möglichst viele Grünflächen erhalten wollen, bedeutet das, dass wir künftig dichter und höher bauen müssen. Wie beurteilen Sie das aus der Familienperspektive?

Ich glaube nicht, dass das die Wohnqualität beeinträchtigt. Wir wohnen heute in einem Mehrfamilienhaus mit 21 Wohneinheiten, was ich als gute Größe empfinde. In einem Hochhaus, in dem man die Nachbarn nicht mehr kennt, möchte ich nicht wohnen, aber darauf kommt es eben an: Ob ich mich in meinem Umfeld wohl fühle, ist für mich keine Frage der Bauhöhe oder Verdichtung, sondern der guten Nachbarschaft.

Wie bewerten Sie in dieser Hinsicht das Rieselfeld?

Das ist gut gelungen und wäre auch für uns attraktiv.

„Wohnqualität hängt für mich nicht von der Bauhöhe ab, sondern von guter Nachbarschaft.“

Der dritte Pädagoge

Endlich: Mit dem Neubau der Staudinger Gesamtschule startet das größte und ambitionierteste Schulbauvorhaben Freiburgs

Jahrelang musste die Staudinger Gesamtschule warten. Trotz dringenden Bedarfs waren zunächst andere Sanierungsfälle wie die Wentzinger-Schulen oder das Rotteckgymnasium dran. Zehn Schulen wurden in den letzten Jahren komplett renoviert, im Schnitt für 20 bis 25 Mio. Euro pro Gebäudeeinheit.

Der dickste Brocken aber, die Staudinger Gesamtschule, musste sich in Geduld üben – bis das Land grünes Licht für einen Neubau gab. Mit einem Volumen von rund 90 Mio. Euro ist es das größte Schulbauvorhaben, das die Stadt Freiburg je gestemmt hat. Dabei müssen die Interessen und Bedürfnisse von vier eigenständigen Einrichtungen unter einen Hut gebracht werden: die Gesamtschule mit ihren Jahrgangshäusern, die Stadtteilbibliothek und der Jugendtreff Haslach sowie die neue Kita, die dank der Neubaugebiete in Haslach, wie z. B. Gutleutmaten, dringend gebraucht wird. Die planerischen Anforderungen sind hoch: Zeitgleich soll gebaut und abgerissen werden – bei laufendem Schulbetrieb. Das komme einer „Operation am offenen Herzen“ gleich, so ein Architekt. Und das Herzstück des Ganztagsbetriebs, das Werkspielhaus mit Werkspielplatz soll erhalten bleiben. Inklusion, Brandschutz, Ökologie, Wirtschaftlichkeit und der Bezug zum Stadtteil müssen ebenfalls gewährleistet sein.



Die neue Staudinger Gesamtschule aus der Aufsicht (l.) und der Schulhofperspektive (r.): das passende Gebäude fürs pädagogische Konzept.

All diese Vorgaben hat das Freiburger Architekturbüro Sacker in seinem Siegerentwurf berücksichtigt, den Julia Littmann in der Badischen Zeitung nicht ohne Grund als „eierlegende Wollmilchsau“ beschrieb – mit bunten Modulen in hellen Ziegelsteinen, nachhaltig und ökologisch sinnvoll. „Wir bekommen das passende Gebäude zu unserem pädagogischen Konzept“, freut sich Schulleiter Martin Baumgarten.



Foto: Sacker Architekten

Eine neue Lernkultur braucht einen angemessenen äußeren Rahmen: länger gemeinsam lernen in Jahrgangshäusern. Diese Zusammenfassung von Klassen zu kleinen, überschaubaren Einheiten vermittelt den Kindern Geborgenheit – genauso wie das Lernen in konstanten Lerngruppen, ohne Unterscheidung nach Schularten, von der fünften bis zur zehnten Klasse. Anschließend kann, wer will, weitermachen bis zum Abitur. Ein schwedisches Sprichwort besagt, jede Schülerin

und jeder Schüler habe drei Lehrkräfte: die MitschülerInnen, die LehrerInnen und den Raum. Vom Raum als „drittem Pädagogen“ spricht auch der italienische Reformpädagoge Loris Malaguzzi. Und Schulleiter Baumgarten beschreibt den vorliegenden Entwurf als einen „schulischen Raum, der sich fantastisch als dritter Pädagoge machen wird“. Die Entwurfsplanung soll bis Ende 2017 vorliegen, der Baubeschluss wird Ende 2018 erfolgen. Dann kann's losgehen.

Wohnungsbau nimmt Fahrt auf

Im Fokus der Entwicklung Freiburgs steht die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit

Die gute Nachricht kam zum Jahresbeginn: Für mehr als 1.600 neue Wohnungen wurde im vergangenen Jahr die Baugenehmigung erteilt. Das im Handlungsprogramm Wohnen von Gemeinderat und Stadtverwaltung vorgegebene Ziel von mindestens 1.000 neuen Wohnungen pro Jahr konnte damit deutlich übertroffen werden. Das heißt aber nicht, dass wir uns entspannt zurücklehnen können, denn der Wohnraumbedarf steigt weiter an: Mehr Menschen ziehen nach Freiburg als von hier fort, in Freiburg werden viele Babys geboren und der Trend geht zu mehr und kleineren Haushalten.

Die ersten Neubauten im künftigen Stadtteil Dietenbach (siehe unten) werden erst zu Beginn des nächsten Jahrzehnts entstehen. Doch bis dahin muss die Stadt Freiburg für ausreichend Bauland sorgen. Wir brauchen jetzt erschwingliche Wohnungen für Jung und Alt, Familien und Alleinerziehende, Singles und Wohngemeinschaften – am besten in einer bunten Mischung. Darunter sollten öffentlich geförderte Miet- und Eigentumswohnungen ebenso sein wie gebundene und freifinanzierte Miet- und Eigentumswohnungen. Freiburger Stadtbau, Genossenschaften, Bauträger, Baugemeinschaften, Miethäusersyndikat und private BauherrInnen – alle müssen mit anpacken!



Neues Wohngebiet in Sicht: Rohbau in den Gutleutmatten.

Diskussion stehen. Doch wir stellen uns der politischen Verantwortung: Wir werden alle Aspekte Pro und Kontra sorgfältig abwägen und im Falle einer Flächeninanspruchnahme für einen bestmöglichen ökologischen Ausgleich sorgen.

Wir stehen dafür, dass sich die weitere Entwicklung Freiburgs im Sinne einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit vollzieht. Auch alle Wohnbauvorhaben müssen sich an diesem Anspruch messen lassen: Seien es Restflächen aus dem geltenden Flächennutzungsplan (wie Zinklern in Lehen oder die Höhe in Zähringen). Seien es potenzielle Wohnquartiere, die aus dem Perspektivplan vorgezogen werden (wie in Mooswald-West oder REAL-Nord). Oder seien es Innenentwicklungsprojekte wie die ECA-Siedlung in Haslach-Schildacker. Nur wenn die Vorteile die Nachteile aus gesamtstädtischer Sicht klar überwiegen, werden wir diese Vorhaben unterstützen.

Die unmittelbare Nachbarschaft ist von Neubauvorhaben nicht immer begeistert. Dafür haben wir Verständnis. Wir grünen GemeinderätInnen tun unser Bestes, damit die Wohnungssuchenden ein neues Zuhause finden, AnwohnerInnen gleichwohl nicht über Gebühr belastet werden. Gemeinsam können wir die vor uns liegenden Herausforderungen der nächsten Jahre erfolgreich bewältigen.

Gut so:

Im Jahr 2016 wurden Baugenehmigungen für mehr als 1600 Wohnungen erteilt

Wir brauchen Wohnungen in allen Größenklassen, mit gutem energetischem Standard, um das Klima zu schützen und die Nebenkosten zu senken. Wohnungen mit flexiblen Grundrissen, die möglichst barrierefrei sind, mit kurzen Wegen zu Versorgungseinrichtungen, Bildungs- und Betreuungsangeboten samt attraktiven Grün- und Freiräumen für Erholung und Freizeit, gut angeschlossen an Bus, Bahn und Radwegenetz. Dies alles wird nicht immer ideal in jedem Einzelfall gelingen, aber solide und bezahlbare Wohnstandards, eine gute soziale Mischung und ein qualitätsvolles Umfeld sind unverzichtbar für ein lebenswertes Wohnquartier. Neubaugebiete auf stadteigenen Flächen müssen hier Vorbild sein: mit einem Vermarktungskonzept, das Bau-

plätze zum Festpreis statt zum Höchstgebot vergibt und inhaltliche Anforderungen der Stadt formuliert. Den Zuschlag erhält, wer das beste Konzept vorlegt. Dass das funktionieren kann, zeigen die Gutleutmatten.

Innenentwicklung und Nachverdichtung alleine können den Bedarf nicht decken. Deshalb müssen leider auch Grün- und Freiflächen für neue Wohnungen herangezogen werden. Für uns GRÜNE eine schwere Entscheidung, wenn z. B. wertvolle Wald- und Wiesenflächen zur

Dietenbach: nachhaltiger Stadtteil der Zukunft

Im April startet der städtebauliche Wettbewerb für das künftige Quartier, in dem bis zu 13.000 Menschen leben werden

Im Jahr 2011 hat der Gemeinderat beschlossen, einen neuen Stadtteil mit mindestens 5000 Wohnungen zu planen. Nach Prüfung aller Alternativen blieb allein der Standort Dietenbach übrig, der seither umfassend untersucht wurde. Wie sieht es mit Hochwasser- und Lärmschutz aus? Ist der Baugrund geeignet? Wie ist die Anbindung an Stadtbahn- und Straßennetz? Reicht die Fläche für 5000 Wohnungen? Und auch für die nötigen Einrichtungen – von Kitas über Sportplätze bis zu Kneipen und Geschäften – für die 12.000 Menschen, die dort einmal leben sollen? Viele Fragen waren zu klären.

Das Ergebnis zahlreicher Untersuchungen und Gutachten wurde im Dezember dem Gemeinderat vorgestellt. Die sogenannte Vertiefungsstudie weist nach: Alle Ziele eines eigenständigen und nachhaltigen neuen Stadtteils Dietenbach mit bis zu 5.600 Wohnungen und rund 13.000 künftigen BewohnerInnen sind erreichbar.



Erste Ideen zur Struktur des neuen Stadtteils Dietenbach liegen vor.

- Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe
- Grundschule
- Kita solitary
- Kita integriert
- Sporthalle
- Nahversorgung, Supermarkt
- Nahversorgung, Dienstleistung
- Stadtbau, Kirche
- Gastronomie
- potentieller Standort Marktwirtschaft
- Mischgebiet
- Geschosswohnungsbau mit EG-Nutzung
- Geschosswohnungsbau
- Stadthäuser höhere Dichte
- Stadthäuser mittlere Dichte
- Gemeinbedarfflächen
- Verkehrsflächen
- Grünflächen, überwiegend intensiv gestaltet

Grafik: bs+ städtebau und architektur (Frankfurt) und Fichtner Water & Transportation GmbH (Freiburg) i.A. der Stadt Freiburg, PG Dietenbach.

Wie soll der neue Stadtteil aussehen?

Dietenbach soll ein Stadtteil der Vielfalt werden: Lebenswert für Familien und Singles, Alte und Junge, für Menschen mit und ohne Handicap. Mit einem breitgefächerten und erschwinglichen Wohnangebot für alle Bevölkerungsgruppen. Ein Stadtteil der

kurzen Wege, ideal für Fußgänger und Radfahrer, mit attraktiven Plätzen und Grünanlagen für Spiel und Freizeit. Mit Stadtbahnbindung in die Stadt und möglichst stellplatzfreien, begrünten Wohnstraßen. Im Stadtteilzentrum mit Stadtbahnhaltestelle und nahem Schul- und Sportcampus könnten höhere Gebäude mit Läden, Dienstleistungen, Kleingewerbe, Kneipen und Stadtteiltreff im Erdgeschoss entstehen, darüber Büros, Arztpraxen und Wohnungen. So entsteht ein quirliger und lebendiger Mittelpunkt für alle BewohnerInnen. Dass der neue Stadtteil zumindest klimaneutral, besser noch ein Plus-Energie-Stadtteil sein soll, versteht sich für uns von selbst. Ebenso, dass Fußgänger und Radfahrer weitestgehend Vorrang vor den Autos haben sollen. Dietenbach wird ein urbaner Stadtteil, kein Dorf am Rande der Stadt. Von der Bauweise kompakt und flä-

chensparend, mit Häusern überwiegend im Mehrfamilien- und Geschosswohnungsbau. Eine hohe städtebauliche, funktionale und architektonische Qualität schafft attraktive öffentliche Stadträume genauso wie gut nutzbare private Rückzugsräume. Als Wohnungsmix können wir uns gut vorstellen, dass zur Hälfte öffentlich geförderte sowie gebundene Miet- und Eigentumswohnungen entstehen, zur Hälfte freifinanzierte Miet- und Eigentumswohnungen.

Und wie geht es weiter?

Nächster Meilenstein wird im April der Startschuss für den städtebaulichen Wettbewerb sein: 30 Planungsbüros entwerfen dann ihre Vision vom neuen Stadtteil. Das wird spannend. Und vielleicht ergeben sich daraus ganz andere und unerwartete Ideen. Fünf Preisträger werden Ende des Jahres von einer großen Jury ausge-

wählt. Nach öffentlicher Präsentation ihrer Entwürfe und einem Dialog mit BürgervertreterInnen, ExpertInnen und PreisrichterInnen können die Büros ihre Pläne überarbeiten und erneut dem Preisgericht vorlegen. Dieses wählt den endgültigen Siegerentwurf aus, der dann als Blaupause für das erforderliche Bauverfahren dient. Baubeginn ist voraussichtlich Anfang des nächsten Jahrzehnts.

Doch zunächst stehen noch schwierige Verhandlungen mit den vielen GrundeigentümerInnen und den betroffenen LandwirtInnen an. Wir hoffen auf eine möglichst einvernehmliche Lösung, die vor allem den HaupterwerbslandwirtInnen eine gesicherte Zukunftsperspektive bieten kann. Dann wäre der Weg für den neuen Stadtteil frei: als lebenswerte und zukunftsweisende neue Heimat für viele Wohnungssuchende.

Dietenbach soll ein Stadtteil der Vielfalt für alle Bevölkerungsgruppen werden

Unterwegs im Umweltverbund

Freiburg forciert den Ausbau von Fuß-, Rad- und öffentlichem Nahverkehr

Der Verkehrssektor trägt nicht nur erheblich zum Klimawandel bei – Autolärm und -abgase gefährden auch die Gesundheit und beeinträchtigen die Lebensqualität. Freiburg setzt darum auf den „Umweltverbund“ (Fuß-, Radverkehr und öffentlicher Personennahverkehr). In den letzten Jahren hat die Stadt kräftig investiert: Neue Stadtbahnlinien auf die Messe und nach Gundelfingen sind gebaut worden, die Radvorrangrouten an der Dreisam und entlang der Güterbahnlinie wurden ausgebaut. Trotz der schwierigen finanziellen Situation der Stadt – auch im aktuellen Haushalt geht es weiter mit wichtigen Zukunftsinvestitionen in den Umweltverbund: mit dem Ausbau des Stadtbahnnetzes, der Radwege und dem Ausbau der S-Bahnen ins Umland im Rahmen von „Breisgau-S-Bahn 2020“.



12 moderne Niederflurstraßenbahnen des Typs Urbos 100 erweitern den Fuhrpark der VAG, der sich dem steten Ausbau des Streckennetzes sowie steigenden Fahrgastzahlen anpasst.

Der von uns mit angestoßene „Fuß-Verkehrs-Check“ rückte erstmals die natürlichste und umweltverträglichste Art der Fortbewegung in den Fokus. Verbesserungen beim Fußverkehr kommen ganz besonders auch jenen behinderten und betagten Menschen zugute, die nicht so „gut zu Fuß“ sind –

also längst nicht nur Rollstuhlfahrern. Mit dem „Aktionsplan Inklusion“ hat der Gemeinderat 2016 u. a. beschlossen, bis zum Stadtjubiläum wichtige innerstädtische Plätze barrierefrei erreichbar zu machen und erlebbar auszugestalten. Dies soll auch den Hauptbahnhof einschließen – hier kamen zuletzt von der DB sehr positive Signale.

Stadttunnel auf dem Weg

Im Dezember 2016 hat der Bundestag endgültig grünes Licht für das Megaprojekt Stadttunnel gegeben, das wir Freiburger GRÜNE stets unterstützt haben. Denn die Vorteile für Freiburg überwiegen deutlich: Mehr Lebensqualität, Sicherheit, Gesundheit für die FreiburgerInnen und Chancen für die Stadtentwick-

lung. Bei der weiteren Planung wird es darauf ankommen, die Möglichkeiten zur Verkehrsberuhigung – vor allem aber für die Aufwertung der innerstädtischen Freiräume am Dreisamufer und in der Oberwiehre – zu nutzen. Auch abseits der heutigen B31-Trasse ergeben sich neue Chancen für eine ökologische Verkehrswende. Die bessere Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem Kfz darf nicht zu einer Renaissance der „autogerechten Stadt“ führen. Mit der neuen innerstädtischen Stadtbahnlinie über Kronenstrasse, Rotteckring bis zum Siegesdenkmal und der damit verbundenen Erweiterung der Fußgängerzone bis zum Hauptbahnhof wird hier ein klares Zeichen gesetzt – und eine alte Forderung der GRÜNEN erfüllt.

Der Ausbau des Stadtbahnnetzes ist eine wichtige Zukunftsinvestition in den Umweltverbund

Das neue Rathaus

Funktional, klimagerecht, schön: der erste Bauabschnitt im Stühlinger ist demnächst bezugsfertig



Ein Rundbau mit vielen Vorteilen: das neue Rathaus im Stühlinger.

Foto: Thomas Kunz

Das war die Ausgangssituation: Die maroden Flachbauten am Technischen Rathaus waren abbruchreif. Und selbstverständlich sollte dort nicht wieder nur einstöckig, sondern möglichst kompakt und flächeneffizient gebaut werden. Aber wie finanzieren? Ein Sachverständigengutachten kam zu dem Ergebnis, dass sich der Neubau rechnet. Denn bisher ist die Verwaltung über die ganze Stadt an 17 Standorten verstreut. Eine Konzentration auf das neue Rathaus spart Sanierungs- und Instandhaltungskosten – und auch Mietausgaben für angemietete Stand-

orte können eingespart werden. Zudem entstehen Synergien: Im Rathaus der kurzen Wege ist kein Besprechungstourismus quer durch die Stadt mehr nötig und Kantinen wie Registraturen können zusammengelegt werden. Wenn die bisher genutzten stadteigenen Bürogebäude verkauft werden, rechnet sich so das neue Rathaus und belastet den Haushalt nicht.

Die Stadt hat für den Rathausneubau einen Eigenbetrieb gegründet, um Einnahmen und Ausgaben transparent abgrenzen und den Kostenrahmen einhalten zu

können. Dass die Rechnung auch aufgeht, wird vom Regierungspräsidium überwacht.

Der erste Bauabschnitt wird demnächst bezogen – ein ästhetisch gelungenes Gebäude, das funktional wie ökologisch auf dem neuesten Stand ist: ein Plus-Energie-Gebäude, das mehr Energie produziert als seine Nutzung verbraucht. Dazu bietet es moderne, zeitgemäße Arbeitsplätze für die Verwaltungsangehörigen. Ein Prachtbau für die Verwaltung also? Nein! Ein Gewinn für alle BürgerInnen, die künftig einen besseren Service unter einem Dach bekommen werden. Und ein Gewinn für den Stühlinger, der ein weiteres architektonisches Glanzlicht bekommt.

Das „Sahnehäubchen“: die Stadt baut nebenan eine Kita mit sechs Gruppen für die Beschäftigten, aber auch für die Eltern in der Nachbarschaft.

Nun beginnt die Planung für den nächsten Bauabschnitt mit dem Zwillingbruder des gerade fertiggestellten Büro-Ovals. Zusammen mit einer architektonisch interessanten „Wohnschlange“ mit 300 bis 400 Wohnungen für jeden Geldbeutel und einer Tiefgarage, die den Druck auf die oberirdischen Parkplätze im Quartier mindert. Der Wermutstropfen: Für diesen Bau müssen die Kleingärten am Technischen Rathaus weichen.



Maria Viethen
geb. 1954,
Rechtsanwältin,
Fraktionsvorsitzende;
Finanzen, Kultur, Soziales.
maria.viethen@gruene-
freiburg.de



Gerhard Frey
geb. 1956,
Buchhändler,
stv. Fraktionsvorsitzender;
Finanzen, Soziales, Sport.
gerhard.frey@gruene-
freiburg.de



Nadyne Saint-Cast
geb. 1979,
Politologin;
stv. Fraktionsvorsitzende;
Wirtschaft, Familie, Bildung.
nadyne.saint-cast@
gruene-freiburg.de



Pia Maria Federer
geb. 1957,
Dipl. Sozialarbeiterin;
Soziales, Kultur, Wohnen.
pia.federer@gruene-
freiburg.de



Eckart Friebis
geb. 1956,
Geograph,
Fraktionsgeschäftsführer;
Stadtplanung, Klimaschutz,
Regionalpolitik.
eckart.friebis@gruene-
freiburg.de



Dr. Maria Hehn
geb. 1958,
Forstdirektorin;
Stadtentwicklung, Waldwirt-
schaft, Gleichstellungspolitik.
maria.hehn@gruene-freiburg.de



Ibrahim Sarialtin
geb. 1967,
Fachberater für
Flüchtlingsintegration;
Inklusion, Bildung, Sport.
ibrahim.sarialtin@gruene-
freiburg.de



Timothy Simms
geb. 1972,
Soziologe,
Fraktionsgeschäftsführer;
Stadtentwicklung, Kultur, Verkehr.
timothy.simms@gruene-
freiburg.de



Helmut Thoma
geb. 1950,
Dipl.-Ing. Architekt;
Bauen, Verkehr, Bürgervereine.
helmut.thoma@gruene-
freiburg.de



David Vaulont
geb. 1988,
Rechtsanwalt;
Bauen, Verkehr, Umwelt.
david.vaulont@gruene-
freiburg.de



Birgit Woelki
geb. 1951,
Dozentin;
Bildung, Inklusion, Beteiligung.
birgit.woelki@gruene-
freiburg.de

Herausgeberin
DIE GRÜNEN im Freiburger Gemeinderat,
Rehlingstr. 16 a, 79110 Freiburg

Vi.S.d.P.
Maria Viethen, Fraktionsvorsitzende

Konzeption, Gestaltung, Produktion
text+partner GbR, Freiburg

Druck
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Klimaneutraler Druck auf zertifiziertem Papier
(www.k-n-paper.de/umwelt) 

Für weitere Infos, Anregungen oder Kritik setzen Sie sich bitte mit unserer Fraktionsgeschäftsführung in Verbindung: Eckart Friebis, Timothy Simms
Tel 0761-70 13 23, Fax 0761-7 54 05,
fraktion@gruene-freiburg.de, http://fraktion.gruene-freiburg.de